

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 5.
 G e r n a u Nr. 21
 Die **Hande**: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vormittags) werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 In **Abdrucken** nimmt die Verwaltung gegen Wiederholung der billig festgestellten Gebühren entgegen. Bei **Wiederholungen** Preisnachlass.
 Die „**Deutsche Wacht**“ erscheint jeden **Samstag** abends.
 P o s t s p e r t a k t e Nr. 36.900

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 5
 G e r n a u Nr. 21
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.00
 Halbjährig . . . K 5.40
 Jahrsbeitrag . . . K 10.00
 Für **WILL** mit **Postporto** im **Post**:
 Vierteljährig . . . K 5.20
 Halbjährig . . . K 8.40
 Jahrsbeitrag . . . K 12.00
 Für **WILL** sind **Postporto** und **Bezugsgebühren** mit **die** **WILL** **der** **Verwaltung** **gebühren**.
 Einzelne **Abbestellungen** gelten bis zum **Abbestellen**.

Nr. 6

Gilli, Samstag den 9. Februar 1918.

43. Jahrgang.

Der serbische Sokol und die Mordtat von Sarajewo.

Im Dezember 1914 fand im ungarischen Reichstage die Immunitätsverhandlung gegen den Abgeordneten Dr. Budisavljevic statt, bei welcher der Immunitätsausschuß einen sehr bemerkenswerten Bericht erstattete, den wir im Nachfolgenden zum Abdruck bringen, weil darin der Zusammenhang zwischen dem slowenischen und serbischen Sokol dargestellt ist und weil darin eine Rede angeführt ist, die beim Sokolfeste in Sokol bei Rann abgehalten wurde, in welcher die Mordtat von Sarajewo mit ziemlicher Deutlichkeit angeklagt erscheint.

Der Bericht fährt aus:
 Die Agramer Staatsanwaltschaft hat gegen Dr. Lazar Popovic und Genossen wegen Verbrechens des Hochverrats eine Strafanzeige erstattet und da unter den Verdächtigten in diesem Prozesse auch der in das gemeinsame Abgeordnetenhaus gewählte kroatische Saborabgeordnete Dr. Ergjan v. Budisavljevic figuriert, ist von der Staatsanwaltschaft das Ansuchen um Aufhebung des Immunitätsrechtes dieses Abgeordneten gestellt worden. Aus dem Antrage des Staatsanwaltes und den Prozessakten geht folgender Tatbestand hervor: Auf dem Gebiete Kroatiens-Slawoniens bestehen seit dem Jahre 1879 Sokolvereine, deren Zweck die Körperübung ist. Ordentliches Mitglied dieser Vereine kann laut Statut jeder werden, der den Wunsch nach Körperübung hat. Seit dieser Zeit konstituierten sich in Kroatien-Slawonien Sokolvereine und unter ihren Mitgliedern befanden sich nebst den Kroaten auch andere Slawen, die auf dem Gebiete dieser Länder wohnen. Die Sokolvereine Kroatiens-Slawoniens bilden je nach ihrem Domizil einzelne Regionen (Zupa), die hinwieder in dem kroatischen Gesamtsokolbunde vereinigt sind, letzterer aber ist Mitglied des Sokolbundes aller Slawen, deren sämtliche slawische Sokolvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie in sich schließen. Alle slawischen Sokolvereine der Monarchie stehen mit einander in Ver-

bindung, und zwar hauptsächlich in technischer Hinsicht, und fast alle besitzen die gleichen Uniformen, die gleichen Übungen und die gleiche innere Organisation.

Der „Serbische Sokol“.
 Obzwar in Kroatien seit 1879 Sokolvereine bestanden, denen jedermann, der das Verlangen nach Körperübungen hatte, als Mitglied beitreten konnte, begannen die Serben in den letzten Jahren dennoch unter dem Namen „Serbischer Sokol“ besondere Vereine zu gründen. Zur Zeit der Gründung dieser serbischen Sokolvereine sängen die Serben an, in auffälligem Maße aus den kroatischen Vereinen und Organisationen auszuscheiden und ohne besondere Veranlassung ähnliche Institutionen und Vereine zu gründen, und zwar mit der ausschließlichen Benennung „Serbisch“ und mit der entschiedenen Bedingung, daß ihre Mitglieder nur Serben sein sollen. Schon während des in den Jahren 1908 und 1909 wegen Hochverrates angestrebten Prozesses gegen Adam Vrbicevic und Genossen habe sich der Verdacht ergeben, daß die serbischen Sokolvereine nur zum Scheine gymnastische Zwecke verfolgten, daß ihr wirkliches und ausschließliches Ziel die Propagierung der großserbischen Idee und die Verbreitung der letzteren sei, mit der Tendenz, Kroatien-Slawonien von der österreichisch-ungarischen Monarchie abzutrennen und unter dem Banner des Königs Peter Karageorgjevic mit Serbien zu vereinigen. Es ergab sich auch, daß diese serbischen Sokolvereine mit Belgrad in Verbindung standen, und zwar namentlich mit dem in Serbien unter dem Namen „Dusan Silni“ wirkenden serbischen Sokolverein. Diese Sokolvereine, die unter der Leitung aktiver serbischer Offiziere stehen und zur Ergänzung der serbischen Kombattanten dienen.
 Der Bericht beruft sich weiter auf eine Aussage des Dr. Lazar Popovic in dieser Angelegenheit, daß nämlich der serbische Sokol in Kroatien-Slawonien im Jahre 1908 aufgelöst wurde, da der Verdacht aufgetaucht sei, daß die serbischen Sokolvereine mit den analogen Gesellschaften außerhalb der Monarchie Verbindungen aufrecht erhalten. Der serbische Sokol sei derart organisiert, daß er in zwei Regionen aufgeteilt wurde: in die Zupa Fruska-

gora mit 17 Vereinen und 1450 Mitgliedern und in die Zupa Krajiska mit elf Vereinen und 250 Mitgliedern. Bis zum laufenden Jahre standen an der Spitze der ersten Zupa Dr. Lazar Popovic, an der Spitze der letzteren Dr. Ergjan Budisavljevic. Nebst diesen beiden Zupas gab es noch serbische Sokolvereine in Bosnien und der Herzegovina, in Ungarn, in Amerika und den Verband der Sokolvereine „Dusan Silni“ mit dem Sitze in Belgrad. Alle diese serbischen Sokolvereine seien in innigem Kontakt miteinander gestanden und der Aufgabe gewidmet gewesen, alle von Serben bewohnten Länder von der österreichisch-ungarischen Monarchie abzudrängen.

Die Tendenzen des „Serbischen Sokol“.
 Weiter wird im Berichte gesagt, daß die am 21. Juli 1914 im Zusammenhang mit dem „Serbischen Sokol“ veranstalteten Hausdurchsuchungen bei sämtlichen serbischen Sokolvereinen auf dem ganzen Gebiete der Monarchie belastendes Material ergeben haben. So wurden besonders bei den serbischen Sokolvereinen in Bosnien und der Herzegovina der Jahresbericht des Kragujevacer „Dusan Silni“ gefunden, in dem gesagt wird, daß „das vereinigte serbische Sokolkolturn über einen zentralen und technischen Ausschuß“ verfügt und in dem sich auf Seite 38 folgendes befindet: „Das vereinigte serbische Sokolkolturn ist gebildet: 1. aus dem Verbände „Dusan Silni“, der in 30 Vereinen 2856 Mitglieder zählt; 2. aus der Zupa Fruska gora mit 17 Vereinen und 1450 Mitgliedern; 3. aus der bosnisch-herzegowinischen Zupa mit 40 Vereinen und 3000 Mitgliedern; 4. aus der Zupa Krajiska mit elf Vereinen und 250 Mitgliedern; 5. aus der Primorska Zupa (Küstenregion) mit 8 Vereinen und 210 Mitgliedern; 6. aus den ungarischen Sokolvereinen mit 6 Vereinen und 440 Mitgliedern; 7. aus den amerikanischen Sokolvereinen mit zwölf Vereinen und 300 Mitgliedern.“ Weiter wurden in dem erwähnten Jahresbericht als Mitglieder des „zentralen Ausschusses des vereinigten Sokolkolturns“ Dr. Lazo Popovic und Dr. Ergjan v. Budisavljevic, als Mitglieder des „technischen Ausschusses“ Milan Metikos, Milan Teodorovic und St. Savrilovic angeführt.

Die Lüge.

Erzählung von W. A. Rehm.

„Guten Tag, Herr Bahnhofinspektor!“
 Der Angeredete sah von seiner Arbeit auf. „Was wünschen Sie?“
 „Ich möchte mich als Volontär in den Dienst melden.“
 „Wie heißen Sie?“
 „Karl Böhler.“
 „Und sind?“
 „Eisenbahnwärter.“
 Der Bahnhofinspektor nahm einen Stoß Erlasse aus einem Regal seines Schreibtisches und ließ die Blätter hastig durch die Finger laufen, während Böhler, der nahe bei der Türe stand, gedankenlos die Augen durch das Büro schweifen ließ und seinen weißen Hut knete.
 „Sie waren bis gestern verwendet in Tübingen?“
 „Jawohl, Herr Bahnhofinspektor.“
 „Schön, kommen Sie mal runter.“
 Der Vorstand schritt dem jungen Mann voraus die Treppe hinab in das FahrDienstzimmer. „Herr Ketter“, wandte er sich an den diensttuenden Beamten, „da ist ein Herr Böhler, Antwärter aus Tübingen, der bis auf weiteres bei uns als Volontär Dienst macht. Führen Sie den jungen Herrn hauptsächlich in den FahrDienst ein. Da Bayeris scheint noch?“ fragte scherzhaft, während er auf Böhler sah.

„Ich war seither hauptsächlich auf Güterstellen verwendet, Herr Inspektor.“
 „Na, schön, also geben Sie sich Mühe! Dienst haben Sie immer mit dem Herrn Oberbahnassistenten Ketter. Adieu!“
 Der Bahnhofinspektor ließ die Türe hinter sich ins Schloß fallen. Draußen verhallten seine Schritte.
 „Haben Sie überhaupt noch nie FahrDienst gemacht?“ fragte Ketter.
 „Doch, aber nur auf kleinen Stationen.“
 „Der Betrieb hier ist auch sehr einfach, die Güterabfertigung ist fast schwieriger.“
 Böhler hatte sich eingearbeitet. Nach drei Tagen bewältigte er den Dienst fast selbständig. Ketter war allerdings ständig hinter ihm her.
 „Heute kann man sich doch mal gemütlich eine Zigarre im Dienst anbrennen, der Alte ist mit Kind und Kegel nach Stuttgart gefahren“, sagte der Eisenbahnpraktikant zu dem ihn ablösenden Ketter, während er die Hände wusch.
 „Der lebt überhaupt wie Gott in Frankreich“, erwiderte Ketter etwas unwirsch und hatte nervös den Kragen seiner Litewka zu.
 „Nicht neidisch sein auf den dienstfreien Sonntagmittag“, lachte Förster, „Sie haben ja einen Trabanten, Herr Kollega, der für Sie schuftet.“
 Böhler war soeben eingetreten und grüßte kurz. Ketter wollte etwas erregt antworten, begnügte sich aber

mit einem entsprechenden Blick auf Förster. Der nahm seinen Hut und Stock und verabschiedete sich.
 „Mahlzeit!“
 „Viel Vergnügen! Und den Trabanten können Sie sich zuschreiben lassen!“
 „Für heute nachmittag?“ Ich neide Ihnen Ihr Glück nicht. Auf Wiedersehen!“
 „Treiben Sie es nicht zu toll!“ rief Ketter dem Scheidenden nach.
 Die Stunden verfloßen träge. Böhler bewältigte den äußerst schwachen Verkehr leichten Gemüts. Der Fahrkartenschalter brauchte fast gar keine Bedienung. Zur vorgeschriebenen Zeit rollten die Personenzüge durch die Station. Ketter brannte sich eine Zigarre an der anderen an und sah am Telegraphenapparat über einen Roman gebeugt, während Böhler auf dem Perron mit der Tochter des im Bahnhofgebäude wohnenden Aufsehers sprach. Mit energischen Schlägen zeigte die große Pendeluhr die fünfte Mittagstunde im Dienstzimmer an.
 Ketter klappte gähmend das Buch zu und schab es von sich. Er stand auf und beehrte die eingeschlafenen Arme. „Wenns nur schon 9 Uhr wäre“, jammerte er halb laut vor sich hin. Dann blickte er durch die breiten Fenster auf den Perron hinaus. Sein Blick fiel auf Böhler. „Wart, Junge, ich streiche dir etwas ein!“ lachte er und rief, einem raschen Entschlusse folgend, die Türe zum Bahnsteig auf. „Herr Böhler, hätten Sie wohl die Güte, rasch hereinzukommen!“

Der Zusammenhang mit Dr. von Budisavljevic.

Der Bericht befaßt sich dann mit den serbischen Sokolvereinen in Bosnien und der Herzegowina und fährt fort: Laut Aussage der Angeklagten Dr. Milan Metikos und Genossen wurde Dr. Ergjan Budisavljevic im Jahre 1910 zum Vorsitzenden der Region Krasjiska gewählt und hat als solcher gewirkt bis zur Auflösung der serbischen Sokolvereine im laufenden Jahre. Dr. Ergjan Budisavljevic ist laut Bericht des Sokols von Kragujevac auch in den Haupt- und Zentralausschuß des vereinigten serbischen Sokolturns gewählt worden.

Das Ranner Sokolfest.

Der Zeuge Dusan Teodorovic hat ausgesagt, daß er am 14. Juni 1914 bei dem zehnjährigen Jubiläum des slowenischen Sokols von Rann zugegen war und daß bei dieser Gelegenheit Doktor Ergjan Budisavljevic die folgende Rede hielt:

„Helden! Nach den kroatischen und slowenischen Brüdern hat der Serbe nichts zu sagen, denn was der eine fühlt, fühlt auch der andere. Wir Serben kamen hierher, um den slowenischen Brüdern zu zeigen, daß die Serben mit ihnen stünden und wir werden immerzu hieher kommen, bis diese schändlichen deutschen Mäße niedergedrückt sein werden. Helden! Betrübend ist es, was in Triest geschah. Das hat uns Serben traurig gestimmt. Denn Freude und Kummer des slowenischen Südens sind gleichzeitig Freude und Kummer aller Südslawen. Helden! Fürchtet keine Gewalt, denn wir fürchten weder Gewehre noch Bajonette. Wir können nicht gebrochen werden, denn wir werden jede Gewalt mit vereinter Kraft zurückweisen.“

Als die Rede beendet war, sollen die Sokols der Zupa Krasjiska auf ihren Trompeten den König Peter-Marsch geblasen haben und das Lied „Oname, onama“. Laut Aussage desselben Zeugen sangen die serbischen Sokolisten aus Agram, als sie zur Bahn zogen, abermals den König Peter-Marsch, die serbischen Sokolisten aber ein Lied mit folgendem Text: „Vrelet Cuh, Serben und Bosniaken, denn in diesen Sturmzeiten harret Euer der Ruhm des Krieges. Für die Freiheit und für den König Peter tritt hervor, schlage zu mit dem Säbel. Hurra!“

Der Begründer des serbischen Sokols von Dubica, der Angeklagte Stefan Radetic, sagte aus, daß er von der Region Krasjiska aus Agram drei Exemplare des Berichtes des serbischen Sokolvereines von Kragujevac erhalten habe. Mit Rücksicht darauf, daß diese Region von dem erwähnten Berichte in die kleinsten kroatisch-slawonisch-serbischen Sokolvereine mehrere Exemplare gesendet hat und dieser Bericht ganz offen die großserbische Idee, die Abtrennung Kroatiens, Slawoniens und Bosniens von der Monarchie und ihren Anschluß an das serbische Königtum propagiert, erscheine der Verdacht begründet, daß die Sokols durch Verbreitung dieses Kragujevacer Berichtes die Propaganda in möglichst

weiten Kreisen verbreiten wollten. Der Angeklagte Dr. Milan Metikos gestand ein, daß er im laufenden Jahre in Kragujevac war, zu diesem Zwecke von der Zupa Krasjiska 100 K an Reisepesen erhielt und aus Kragujevac mehrere Schriften, darunter den Jahresbericht der Kragujevacer Versammlung nach Agram gebracht und im serbischen Sokolvereinslokal zu Agram hinterlegt hat. Aus dem Berichte des „Dusan Silni“-Vereines von Kragujevac geht schließlich hervor, daß Dr. von Budisavljevic auch noch im Jahre 1914 Mitglied des zentralen Hauptausschusses der vereinigten serbischen Sokolvereine war.

Die Auslieferung des Delegierten.

In ihrem Antrage, sagt der Bericht des Immunitätsausschusses weiter, gelangt die Staatsanwaltschaft zu dem Ergebnis, daß die vereinigten serbischen Sokolvereine laut Bericht des „Dusan Silni“ von Kragujevac den ausgesprochenen Zweck verfolgten, Bosnien und die Herzegowina, sowie Kroatien und Slawonien von der Monarchie loszureißen und dem serbischen Königtum anzugliedern. Da nun Dr. von Budisavljevic auch noch im Jahre 1914 Mitglied des zentralen Hauptausschusses war, belaste ihn der Verdacht des Hochverrates und so ist denn eine strafgerichtliche Verfolgung berechtigt. Auf Grund dieser Daten beantragt der Referent des Immunitätsausschusses dem Abgeordnetenhaus, das Immunitätsrecht des Abg. Dr. Ergjan von Budisavljevic in dieser Angelegenheit zu suspendieren.

Darauf werden die Anträge des Immunitätsausschusses einstimmig angenommen.

Die Kriegsergebnisse.

1. Februar. Bei Asiago wurden vier Anstürme der Italiener siegreich zurückgeschlagen. — An der Westfront geringe Feuerertätigkeit. — Im Sperrgebiet um England wurden 5 große Dampfer versenkt. — Deutsche Flugzeuge warfen über Paris zahlreiche Bomben ab, wodurch 36 Personen getötet, 190 verwundet und zahlreiche Brände hervorgerufen wurden.

2. Februar. Bei Asiago lebhafteste Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Bedeutung.

3. Februar. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden anhaltende Artillerietätigkeit. — An der Westfront wurden Angriffe der Engländer und Franzosen abgewiesen.

4. Februar. Zwischen Gisch und Piave lebhafteste Artilleriekämpfe. — An der Westfront Feuerertätigkeit.

5. Februar. An der ganzen Westfront lebhafteste Gefechtsertätigkeit. — Im Mittelmeere wurden vier Dampfer und vier Segler versenkt.

6. Februar. An der Westfront Artilleriekämpfe, sonst keine besonderen Ereignisse. — Im Aermelkanal 20.000 Tonnen versenkt.

sich die erhaltene Zigarre an und hauchte den Rauch bedächtig aus dem halbgeöffneten Mund. Der Aerger von vorhin sah ihm noch in der Kehle. Dann schielte er neugierig durchs Fenster auf den Perron hinaus und nun packte ihn eine leise Wut. Die Tochter des Bahnhofsauffsehers war nicht mehr da. Um irgend etwas zu tun, setzte er sich an den Apparat und blätterte in dem noch daliegenden Roman. Ehe er sich versehen hatte, hatte er sich in den Inhalt des Buches vertieft. Er verschlang die Zeilen förmlich. Die Handlung riß seinen jungen Geist mit sich. Die Zigarre verloschte.

Schritt löbend schlug die Glocke des Zugmeldeapparates an. Geistesabwesend nahm Böbler die Depesche auf und legte sie auf den Tisch hinüber. Dann las er weiter. Erst als die Uhr die sechste Stunde durch den Raum rief, fuhr er mit einem jähen Ruck zusammen.

„Himmel, wie kann man sich nur so vergessen!“ Er klappte das Buch zu und schob es weit von sich. Der Zugmeldeapparat schlug aufs neue an. Drei Minuten später gab Böbler die Durchfahrt für den D-Zug frei, ohne ihn bei der folgenden Bahnstation gemeldet zu haben. Dann knöpfte er den Uniformrock zu und zog sich die rote Mütze tief in die Stirne.

„Na, wenn Sie mich in Bausch und Bogen vertreten, brauch ich ja nicht mal die Zigarre wegzulegen! Hören Sie mal, haben Sie den D-Zug auch angemeldet, ehe Sie die Durchfahrt freigaben?“

„Natürlich hab ich!“

Böbler eilte hinaus auf den Bahnsteig, er fühlte daß er eine fürchterliche Unwahrheit gesagt hatte, und alles Blut trat ihm aus dem Gesicht. Er hatte vergessen, den Zug anzumelden.

8. Februar. An der Westfront geringe Gefechtsertätigkeit. — Im westlichen Mittelmeer 26.000 Tonnen versenkt.

Der Verrat von Canzano.

Anfrage der Abgeordneten R. Marchi und Genossen an Se. Exzellenz den Herrn Landesverteidigungsminister

betreffend

den Verrat bei Canzano an der Südwestfront.

Schon in einer kürzlich von anderer Seite eingebrachten Anfrage wurde der bei Canzano an der Südwestfront begangene Verrat besprochen.

Bekanntlich scheiterte die endgiltige Durchführung des verräterischen Planes der unseren braven Truppen, insbesondere einem oberösterreichisch-salzburgischen und einem bosnisch-herzegowinischen Baon. zahlreiche blutige Opfer kostete und infolge seines Umfangs und der örtlichen Situation äußerst gefährliche Folgen nach sich ziehen hätte können, an dem tapferen Verhalten pflichtbewusster, opfermutiger Offiziere und Mannschaften und an dem wirksamen Eingreifen der Artillerie.

Von vollkommen verlässlicher Seite wurde den Gefertigten zur Kenntnis gebracht, daß diesen verräterischen Plan der k. k. Oberleutnant Ludwig Pivko ausgeheckt hat und daß an demselben nebst einer größeren Zahl von Unteroffizieren auch noch drei tschechische Offiziere (Seleni, Jirsa, Rohoutek) beteiligt waren.

Oberleutnant Ludwig Pivko ist Slowene und in seinem zivilen Berufe Mittelschullehrer in Marburg a. d. Drau. Nach verbürgten Gerüchten soll sein schändliches verräterisches Vorgehen zur Aufdeckung eines förmlichen Komplottes im Hinterlande geführt haben.

So bedauerlich es ist, derartige Vorfälle öffentlich zur Sprache bringen zu müssen, kann davon nicht Abstand genommen werden, weil sie dartun, daß bei der Betrauung mit wichtigen militärischen Vertrauensposten noch immer nicht oder nur in unzureichendem Maße auf die Gesinnung und das Vorleben der in Betracht kommenden Persönlichkeiten Bedacht genommen wird. Allerdings zählt es zu den traurigsten Erscheinungen, daß ein slowenischer Jugendbildner zu einem derartigen verbrecherischen Unternehmen den Anstoß gab, das uns in den Augen der Bundesgenossen bloßstellen mußte und schwere Opfer an dem Blute vaterlandstreuer und pflichtbewusster Truppen gefordert hat. Dabei kann man sich nicht der Besorgnis über den Geist verschließen, den ein derart veranlagter Jugendbildner der ihm anvertrauten studierenden Jugend einzufößen in der Lage ist.

Die rückhaltlose Aufdeckung derartiger Vorkommnisse ist schon deshalb notwendig, damit den

„Gott im Himmel, wenn — —“ er vermochte nicht daran zu denken. Einen Augenblick straukelte er, ob er nicht hineinspringen sollte ins Fahrdienstzimmer und eingestehen daß er gelogen habe.

Aber da bäumte sich sein ganzer Stolz dagegen auf. Sieh nur nicht klein machen vor diesem Keller! Die Gedanken wirbelten ihm im Kopf; in den Schläfen hämmerten die Pulse. Und — da fiel ihm ein, hatte er nicht ein Telegramm, eine Depesche aufgenommen, während er den Roman las, — ein Telegramm, daß die Kreuzung mit der Lokomotive verlegt sei?

Doch ja, natürlich hatte er das. Und war die Lokomotive in der Gegenrichtung unterwegs. — Ihm wurde schwarz und feurig vor den Augen. Alles drehte sich im Kreise um ihn.

Der D-Zug raste durch die Einfahrt und fuhr donnernd durch die Station. Eine Sekunde lang beachtete Böbler, ihn durch Winken zum Stehen zu bringen, dann packte ihn eine plötzliche Furcht vor dem Geständnis und er legte nur mechanisch zwei Finger an den Mähenrand. Durch die Wagenfenster hatte er Gesichter gesehen. Viele, viele! Seitliche, lebensfrohe Menschen, die nicht ahnten, daß — —

Er starrte entgeistert dem davontausenden Zug nach. Noch wäre es möglich gewesen, durch Niederlassen des Ausfahrtsignals den Zug anzuhalten. Er zählte mechanisch eine, zwei, drei, vier, fünf, sechs — Der Zug hatte das Ausfahrtsignal passiert.

Zu spät! Dampfswolken schweben noch in der Luft. Der Zug war fort — — nicht mehr sichtbar, nur fern, jenseits des Waldes hörte man durch die Sonntagsstille ein dumpfes Rollen.

„Jawohl, Herr Keller!“

„Ich möchte nur rasch ein Glas Bier trinken. Sie verstehen sich ja auf das selbständige Arbeiten, so daß ich wohl ruhig weg kann?“

„Gewiß, Herr Keller!“

Keller brannte sich eine frische Zigarre an und reichte dem Anwärter das gestülpte Etui hin. „Nehmen Sie nur eine!“ lachte er spöttisch. „Geben Sie aber nicht auf den Bahnsteig damit, nicht daß die Dame Ihres Herzens noch Samariterdienste leisten muß!“

Böbler biß sich auf die Zähne und würgte seine Empörung hinunter.

„Ich hätte Sie in die Kneipe geschickt, aber wissen Sie, Herr Kollege, die Liebe und der Soff, die reißen den Menschen uff!“ und da Sie, wie ich bemerkte, die erstere Tugend schon selbst übten, will ich Sie nicht auch noch zur zweiten verleiten. Ihr Vater könnte mir Vorwürfe machen!“ fuhr Keller, der sich an der Verlegenheit des jungen Beamten weidete, in scherzendem Tone fort.

Dann wandte er sich zur Türe. „Brennen Sie sich den Stimmstengel nur an! Nachher können Sie gehen. Bis zum Schnellzug bin ich natürlich wieder da. Machen Sie keine Dummheiten derweil. Halt, ja; daß ich nicht vergesse: die Leermaschine vom Zug 718 wird wahrscheinlich in Oberlingen mit dem D-Zug kreuzen. Sollte die Kreuzung verlegt werden, dann lassen Sie mir den D-Zug ja nicht ohne weiteres passieren. Übrigens, wie gesagt, ich bin bis dahin wieder da. Auf Wiedersehen!“

Er ging. Böbler hatte nur halb hingehört. So was brauchte man doch ihm nicht zu sagen. Er brannte

von hochverräterischen Ideen und Absichten noch nicht angekränkelten Volkselementen das Verwerfliche und Verderbliche des Vorgehens ihrer verräterischen Volksgenossen vor Augen geführt werde.

Die Besorgnis vor der Rückwirkung der öffentlichen Besprechung derartiger Vorkommnisse auf unsere auswärtigen Feinde wäre nicht am Platze, weil diese — dank ihrer Beziehungen zu den verräterischen Elementen in unserem Hinterlande — ohnehin unterrichtet sind und, — wie verschiedene Vorfälle im feindlichen Auslande, so z. B. die Bildung der tschechisch-slovakischen Armee in Frankreich und ähnliche Machenschaften in Italien darthun —, zur eigenen Schande die Verworfenheit dieser verräterischen Elemente sich zunutze machen.

Die Befertigten stellen daher an Se. Excellenz den Herrn Landesverteidigungsminister die Anfrage:

1. Ist Se. Excellenz geneigt, die Einzelheiten des verräterischen Vorgehens bei Canzano und seines allfälligen Zusammenhanges mit vaterlandsfeindlichen Umtrieben im Hinterlande unter Feststellung der Namen, der Herkunft und des zivilen Berufes aller Schuldigen ohne Rückhalt dem hohen Hause bekannt zu geben?

2. Ist Se. Excellenz geneigt, mitzuteilen, ob Vorfrage getroffen worden ist, daß die Unterrichtsverwaltung von dem Ergebnisse der einschlägigen Untersuchung in Kenntnis gesetzt wird, damit sie in die Lage kommt, auch ihrerseits hinsichtlich des Oberleitnants und Mittelschullehrers Ludwig Pivko die nötigen Folgerungen zu ziehen?

Wien, am 5. Februar 1918.

Aus Stadt und Land.

Kriegsauszeichnung. Dem Sohne unseres hochgeachteten Mitbürgers und Gemeinderates Wilhelm Klementschiß, dem k. u. k. Führer Oskar Klementschiß, wurde für sein äußerst tapferes Verhalten in der ersten Isonzschlacht nebst dem Karl Truppenkreuz noch die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Kriegsauszeichnung. Dem Korporal Alois Slemenik des Schützenregimentes Nr. 26 wurde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das Eisenerne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Alois Slemenik, der einst die Cillier Handwergschule besucht hatte, ist Besitzer der bronzenen Tapferkeitsmedaille.

Auszeichnungen vom Roten Kreuze wurden verliehen: das Ehrenzeichen 2. Klasse m. d. R.: Paula Brunner, Pragerhof; Dr. Jos. Kupferschmied, Böllau; Jakob Versolati, Windischfeistritz; die Silberne Ehrenmedaille m. d. R.: Franziska Baumann, Windischfeistritz; Marie Karlovsek, Cilli; Franz Bohak, Stadtpfarver, Windischfeistritz; Anton Fröhlich, Rechnungsunteroffizier, Rann; Anton Grejan, Friedau; Gustav Emanuel Hoppe, Land-

sturm-Feldwebel, Cilli; Heinrich Schaperl, Rohitsch-Sauerbrunn; Franz Schreiner, Kaplan, Sachsenfeld; Karl Ulrich, Pettan; die Bronzene Ehrenmedaille m. d. R.: Emma Zahnik, Sachsenfeld; Johann Beranitsch, Korporal, Franz Krumpal, Franz Zmereschegg, Korporal, Rohitsch-Sauerbrunn.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet um 10 Uhr vormittags wieder im Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Vikar Lohmann predigen wird über: „Heimat“.

Eine verhinderte Hebrersammlung.

Der Versuch des Abg. Dr. Koroschek, die südslawische Hebe in die Mauern Cillis zu tragen, ist gescheitert. Mit Rücksicht auf die ungeheure Erbitterung, die seit der in St. Peter gehaltenen Hebrere gegen den Marburger Friedenspriester herrscht und sicherlich zu einer handgreiflichen Zurückweisung des Eindringlings geführt hätte, wurde vom Stadtamte die für den 4. d. im Gasthose zum Weißen Ochsen geplante slowenisch-kerkale „Bauern“-Versammlung aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung untersagt. Gegen diese Entscheidung wurde bei der Statthalterei drähtlich der Rekurs eingebracht, dem jedoch keine Folge gegeben wurde, mit der Begründung, daß durch die Abhaltung der Versammlung die öffentliche Ruhe gefährdet würde. Die Herren versuchten nun, die Versammlung unter falscher Flagge zu veranstalten. Für die Vormittagsstunden des gleichen Tages war nämlich im gleichen Saale eine Vollversammlung des steirischen Unterausschusses der Laibacher Zadruza zweza einberufen. Den Vorsitz führte der frühere deutsche Prediger von Cilli, Theologieprofessor Dr. Hohnjec aus Marburg, als Hauptredner trat ein Laibacher Domherr auf. Es ist bezeichnend, von welcher Seite die Hebe gegen die deutschen Katholiken Südböhmens vornehmlich betrieben wird. Als Dekoration war der Abg. Pischel anwesend. Die Macher dieser Versammlung, in welcher über die wirtschaftliche Abschmäkung der deutschen Städte und Märkte gesprochen wurde, suchten nun ihre Schäftein zusammenzuhalten und so die verbotene Versammlung doch noch abzuhalten. Dieser Versuch wurde durch die Wachsamkeit des Stadtamtes vereitelt. Die Versammelten wurden aufgefordert, den Saal zu verlassen. Sie beantworteten diese Aufforderung zuerst mit der Absingung des panslawistischen Liedes „Hej Slovane“, dessen Endreim: „Die schwarze Erde soll jeden Deutschen verschlingen“, die herausfordernde Tendenz der Versammlung besonders grell beleuchtet. Bürgermeister Dr. von Jabornegg erschien persönlich im

Gasthose zum Weißen Ochsen, vor dem sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, teils viele slowenische Frauen und Mädchen, die von auswärts gekommen waren, um an der verbotenen Versammlung teilzunehmen, teils Neugierige. Den von größter Geduld getragenen Bemühungen des Bürgermeisters gelang es, die Menge vom Gasthose wegzubringen. Es fiel auf, daß sich die Cillier Slowenen von der Veranstaltung fernhielten.

Konzert Duesberg. Die Violinvirtuosin Nora Duesberg, deren Name genannt wird, wenn die besten Violinvirtuosin genannt werden, konzertiert am 15. d. halb 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater. Nora Duesberg steht von dem vorjährigen Konzerte her bei unserem kunstsinigen Publikum in bester Erinnerung, sodaß ein voller Erfolg dieser Veranstaltung zu erwarten ist. Jedenfalls sind wir in der Lage, den kunstsinigen Cilliern einen hervorragenden Kunstgenuß gewährleisten zu können. Das Programm umfaßt folgende Kunstwerke: 1. Tschailowsky: Violinkonzert D-dur; 2. a) Beethoven: Romane G-dur, b) Liszt: Wilhelm; 3. Ungereise; 3. Tartini: Violinkonzert D-moll; 4. a) Bach: Air, b) Mozart: Menuett, c) Schubert: Moment Musical, d) Wieniawsky: Souvenir de Moscou. Der Kartenvorverkauf findet vom 10. d. ab in der Kanzlei des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Friz Jangger, Bahnhofgasse 1, statt. Da die Beteiligung äußerst rege werden dürfte, empfiehlt es sich, sich so rasch als möglich einen Platz zu sichern.

Von der Freiwilligen Feuerwehr in Cilli. Am 2. d. hielt die Freiwillige Feuerwehr in ihrem Vereinsheime eine Vollversammlung ab. Der Wehrhauptmann Herr Peter Derganz eröffnete diese mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Versammlung trotz der zahlreichen Einrückungen einen so guten Besuch aufweise und erteilte dann dem Säckelwarte Herrn Adolf Klarer das Wort zum Kassaberichte. Derselbe berichtete über die Kassagebarung in den letzten vier Jahren. Es wurde ihm unter Dankesworten für seine Mühewaltung die Entlastung erteilt. Ebenso wurde dem Säckelwarte der Bruderlade Herrn Berna unter Dankesworten die Entlastung erteilt. Von einer Neuwahl wurde bei dem Umstande, als ein großer Teil der Wehrmänner eingerückt ist, abgesehen. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten, wie die Aenderung der Chargenabzeichen, das Zusammenarbeiten mit der Militärmannschaft bei Bränden besprochen wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Nach der Versammlung vereinigten sich die Kameraden zu einer gemütlichen Kneipe in der Gastwirtschaft „Zum Mohren“.

Vom Zugverkehr. Seit Montag gehen die Tages Schnellzüge wieder durchlaufend nach Triest. Die Benützung der Nachtschnellzüge wurde für Zi-

plötzlich packte Böhler eine unsagbare Angst. Ein rasender Schmerz wütete in seinem Innern und machte seine Seele erzittern. „Was hast du getau? Mörder!“ schrie es in ihm, „Mörder!“ Er horchte gespannt in die Ferne. Jede Sekunde meinte er den lusterschütternden Anprall des Zusammenstoßes zu hören. Seine Pulse jagten zum Entsetzen. Seine erregte Phantasie malte ihm ein Bild vor die Seele, daß er unwillkürlich taumelte. Er sah das ganze Unglück vor sich.

Er sah, wie der Schnellzug und die Maschine ineinander hineinfuhren, wie die Lokomotiven sich bäumten, wie sie zertrümmerten, wie der Dampf zischend aus explodierenden Röhren und Kesseln drang, wie die Wagen sich in einanderschoben, wie sie stürzten und über den Bahndamm flogen! Und er hörte ein Wimmern und Klagen, ein Stöhnen und markerschütterndes Schreien, er sah regungslose Menschenkörper, Blutüberströmt und zu einer unkenntlichen Masse verflümmelt — und angstverzerrte Gesichter —

„Gott! Und alles wegen einer Lüge!“ schrie er plötzlich laut auf und — er wußte selbst nicht wie — im nächsten Moment befand er sich im Fahrdienstzimmer und lag dem erstarrten Keller zu Füßen.

„Ich habe gelogen, Herr Keller, Hilfe! Der Schnellzug! Die Lokomotive! O Gott!“ Es wurde ihm Nacht um die Augen.

Keller schleuderte den wieder aufgenommenen Roman in eine Ecke. „Unglücksrabe!“ schrie er dem sich am Boden windenden Böhler zu. Im nächsten Augenblick raffelte der Telegraph. „Zug 145?“ fragte Keller in die Leitung. Und darauf kam von Oberlingen die lakonische Antwort: „Zug 145, ja.“

Der Assistent hatte sein Gleichgewicht halbwegs wieder gewonnen. „Der Zug wird doch nachträglich angenommen! Was haben Sie denn? Schnell!“ heischte er. — „Die Lokomotive! Die Kreuzung! Das Telegramm!“ wimmerte Böhler.

„Was für ein Telegramm?“

„Auf dem Tisch!“

Keller nahm das gelbe Dienstformular und durchflog den Text. „Nun ja, die Kreuzung ist in Oberlingen, das habe ich vorhin schon gelesen. Sie haben doch den Wacklappen selber geschrieben! Was wollen Sie denn?“

„In — Oberlingen?“ stammelte Böhler. Die Zähne schlugen ihm aufeinander. Er lag halb aufgerichtet am Boden und starrte zu Keller hinauf. „Stehen Sie doch endlich auf, Sie Jammergestalt!“

„Ich — ich — habe das Abfahrtsignal für den D-Zug nicht gegeben!“ wimmerte Böhler aufs neue.

„Das habe ich gegeben, wie Sie draußen waren auf dem Bahnsteig und Gesichter schnitten.“

„Herr Keller!“ Der Aufschrei drang so markerschütternd durch den Dienstraum, daß Keller hinzusprang und den nun heftig Weinenden aufhob. Eine weiche Stimmung überkam ihn. „Eigentlich verdienen Sie — auf gut Deutsch gesagt — Prügel für Ihr lägenhaftes Verhalten; aber da fällt mir eben ein, daß ich heute mittags scherzhaft von einer Wärterin für Sie gesprochen habe. Sie, Herr Böhler! Der Gedanke wäre gar nicht so übel, wenn Sie zu Ihrer Mutter heimreisen und sich ordentlich ausruhen würden auf den Schreck hin, der Ihnen in allen Gliedern steckt. Im Grund genommen sind Sie ja doch ein braver Junge, und mir würde es tatsächlich leid um Sie

sein, wenn — Na ja, ich melde Sie eben krank beim Chef!“

Böhler machte Anstalt, noch einmal in die Knie zu fallen. Keller packte ihn aber mit festem Griff bei den Schultern. „Ich bitte mir alle Sentimentalitäten aus! Ein Wurm kriecht auf den Boden herum, aber kein königlicher Eisenbahnbeamter! Mehr Rückgrat, Junge! So, jetzt marsch zum Klüberkasten und dann aufs Zimmer und gewack. Um sieben Uhr achtzehn fährt der Eizug. Bis dahin möchte ich ein anderes Gesicht sehen. Und — nicht mehr lügen.“

„Ich schwöre es Ihnen, Herr Keller!“

„Na, Gott sei Dank! Dann hat die Sache doch etwas Gutes gezeitigt! Grüßen Sie mir auch Ihre Mutter!“

Wierzehn Tage später meldete sich Böhler als genesen wieder im Dienst. Nervenüberreizung hatte der Arzt in dem Krankheitsbericht angegeben. Keller drückte dem jungen Kollegen die Rechte. „Na, sind Sie jetzt wieder gesund?“ fragte er teilnehmend.

„Kerngesund durch Sie, Herr Keller!“

„Ich wüßte nicht, daß ich das Zeug zu einem Arzt hätte!“ lachte der Assistent, klopfte dem Anwärter aber bedeutungsvoll auf die Schulter.

Abends saßen sich die beiden in der Brauerei Kellermann gegenüber. „Die Wahrheit soll leben, junger Freund!“ Keller hob sein gefülltes Glas hoch.

„Ja, die Wahrheit!“ wiederholte Böhler.

reisende auf das Mindestmaß beschränkt; es ist nur ein Wagen für Zivilreisende zur Verfügung und daher werden nur so viele aufgenommen, als jeweils aussteigen.

Befunden wurde ein Sparschreibebuch sowie zwei Geldtaschen mit Geldebeträgen. Die Verlustträger können dieselben gegen Nachweis des Eigentumsrechtes beim Stadtkommando abholen.

Unter dem Vorhänge des Herrn Oberleutnants Dr. Bekoslav Kukovec fand am 3. d. im Cillier Narodni Dom eine Vertrauensmännerversammlung der slowenischen Nationalpartei (Narodna Stranka) statt. Der Herr Oberleutnant stellte sich auf den Standpunkt, daß die südslawische Frage eine internationale Frage sei, die also nicht im „Reiche der habsburgischen Monarchie“ zu lösen sei. Der Herr Oberleutnant berichtete auch seinen jubelnden Zuhörern über die große slowenisch-liberale Vertrauensmännerversammlung, die am Vortage in Laibach stattfand, in welcher die Partei den Namen „Südslawische demokratische Partei“ annahm. Der Herr Oberleutnant hielt bei dieser Versammlung ebenfalls eine große Rede. Bei derselben wurde den Tischen der Treueid erneuert und die Gründung eines Fonds zur Unterstützung der „Opfer politischer Persekutionen“ beschlossen.

Kriegsalbum des Infanterieregiments Nr. 87. Wir werden um Aufnahme folgender sehr begrüßenswerter Mitteilung ersucht. Das untersteirische Infanterieregiment Freiherr von Succobath Nr. 87 beabsichtigt ein Kriegsalbum herauszugeben. Dieses verfolgt den Zweck, die Tätigkeit des Regiments im Weltkriege und hervorragende Leistungen Einzelner der breitesten Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Die lange Reihe erhabener Ruhmestaten der 87-er soll für die Mit- und Nachwelt in Wort und Bild in umfassender und übersichtlicher Weise festgehalten und verewigt werden. Die Schriftleitung strebt an, womöglich das Bildnis jedes Regimentsangehörigen, der im Weltkriege mitgetan hat, sei es im Gruppen- oder Einzelbilde zu bringen. Um das Album möglichst umfassend und lückenlos zu gestalten, wird an alle 87-er Offiziere und Mannschaft, auch jene, die einst uns angehörten, sowie an die Familien, Verwandten und Bekannten der Gefallenen, im Kriege Verstorbenen, Verwundeten, Vermissten, Invaliden oder in Gefangenschaft Geratenen, die dringende Bitte gerichtet, die Schriftleitung durch Einsendung von Material in die Lage zu versetzen, ihrer Aufgabe völlig nachkommen zu können. In Betracht kommen: Aufzeichnungen, Tagebücher (wenn auch Bruchstücke), Notizen, interessante Feldpostkarten und Briefe, Berichte über Heldentaten und ausgezeichnete Dienstleistungen von Offizieren und Mannschaft, Lichtbilder dekorierter, gefallener oder invalider Regimentsangehöriger, Gruppenbilder der Feldabteilungen, Marschformationen, Ersatzkompanien, Zeichnungen, Skizzen, Gemälde, Karikaturen, Frontaufnahmen aus Schützengraben, vom Train, aus Retablierungszeiten, Nachrufe über gefallene Offiziere (durch Genossen ihrer letzten Stunden, Tage oder Wochen, verfaßt, besonders wertvoll), Reproduktionen von Beuteplakaten und sonstigen denkwürdigem Material, ernste und heitere Kriegsepisoden in Prosa und Poesie, Schilderungen im Kriege berühmt gewordener Landschaften (für das Regiment kommen besonders das Plateau von Doberdo, Comen-Lotvica, Monte St. Gabriele und Santo, Grenzgegend am Plateau von Lavarone in Betracht). Lichtbilder der Offiziere und Fähnriche; Kriegs- und Soldatenlieder des Regiments, Mitteilung von Soldatenwitten, Soldatensprüchen, guten Kriegsanekdoten und im Regimente entstandenen bzw. eingebürgerten gesägten Worten. Sämtliches Material wird nach Gebrauchnahme dem Einsender unverändert zurückgestellt. Hierzu wollen von den Einsendern die einzelnen Stücke beschrieben und mit näheren Daten versehen werden, damit Verwechslungen ausgeschlossen sind. Geschenkwiese Ueberlassung vorerwähnter Material und von Trophäen werden zur Ausgestaltung des Regimentsmuseums dankbarst entgegengenommen und wolle die Widmung am Gegenstande entsprechend angebracht werden. Auch auf Zusendung jeglichem Material aus der Zeit der internationalen Besetzung Kretas und Skutaris an der das 2. bzw. 4. Bataillon des Regiments beteiligt war, wird gerechnet. Zusendungen sind an das Kommando des Ersatzbataillons Nr. 87 (Schriftleitung des R. A.) in Cilli zu richten. Bei den 87-ern im Felde kämpften auch Steirer vom Nr. 27, 47 und Schützenregiment 26, Kreiner vom Nr. 17, 7-er und

9-er Jäger, Küstenländer des Nr. 97 und Schützenregiment Nr. 5, Wiener-Kinder vom Landsturm, Ungarn des 11. und 24. Feldjägerbataillons, Kroaten des Nr. 96, Mährer des Nr. 99, Ober- und Niederösterreichischer Schützen, Marschkompanie des Nr. 89, (Galizien) und des ungarischen Nr. 23 heldenmütig, teils unmittelbar, in den Reihen, teils im Verbands der 87-er und viele andere im Anschlusse an diese, wodurch weitere Kreise an den Taten ihrer Väter, Satten und Söhne interessiert sind. Jedermanns Mitarbeit ist unentbehrlich! Gedenket der Witwen und Waisen der Helden von Vipina, Czernelica, Doberdo, Lotvica, vom Monte San Gabriele und der hilfsbedürftigen Invaliden, die für den sicheren Besitz eurer Heimstätten ihre Gesundheit gaben. Opfern nun auch wir, die die Kriegsjahre verschont, für jene, die ihr kostbares Opfer darbrachten!

Slowenisch liberale Tagung. In Laibach fand am 2. d. eine Vertrauensmännerversammlung der slowenisch fortschrittlichen Partei statt, in der eine Entschliessung angenommen wurde, worin die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und die Vereinigung der Slowenen, Kroaten und Serben in ein Staatsgebiet gefordert, weiter alle bisher in diesem Sinne unternommenen Schritte des reichsrätlichen Südslawenklubs gebilligt werden. Eine zweite Entschliessung betrifft die Schaffung eines südslawischen Zentralvolksrates, in dem alle auf dem Programm der Maidekloration stehenden Parteien vertreten sein sollten und zu dessen Besetzung auch die südslawischen Sozialdemokraten einzuladen wären. Bis Ostern soll eine Versammlung einberufen werden, in der über die bis dahin unternommenen Schritte berichtet werden soll. Es soll eine Organisation in Bezirks- und Provinzialausschüssen geschaffen werden, deren höchste Instanz die Vertrauensmännerversammlung wäre, die alljährlich am Lichtmessstage zusammenzutreten hätte. Mit dem „Hej Slovane!“ wurde die Versammlung geschlossen.

Städtische Kriegsküche. In der städtischen Kriegsküche, bei welcher der Zuspruch durch die wachsende Not immer mehr zunimmt, wurden im Monate Jänner 20 245 Mahlzeiten gegen Bezahlung und 6758 unentgeltliche Mahlzeiten verabreicht.

Eine Kundgebung des Marburger Gemeinderates gegen den südslawischen Staatsverrat. In der am 30. Jänner stattgefundenen Sitzung des Marburger Gemeinderates schilderte Stadtrat Dr. Drosel in längerer Rede die maßlose Agitation, die die slowenischen Heer derzeit in der Umgebung Marburgs und in ganz Untersteiermark im Sinne der Losreißung von Oesterreich betreiben, um auf ein Südslawenreich hinzuwirken. Diesem gewissenlosen, hochverräterischen Treiben habe die Regierung bis jetzt ruhig zugehört. Es sei aber Pflicht der deutschen Gemeinwesen und auch der Stadtgemeinde Marburg, gegen diese wüste Hege, die sich auch in der schon genugsam gekennzeichneten Art der Unterschriftenammlung für diese Los-von-Oesterreich-Agitation kundgibt, in schärfster Weise Stellung zu nehmen, weil es sonst nach oben hin der Eindruck erwecken könnte, als ob es der Stadt Marburg und dem Deutschtum in ganz Untersteiermark gleichgültig wäre, wenn dies alles geschieht. Der Redner beantragte nachstehende Entschliessung: „Die südslawische Maidekloration und die mit ihr verbundene, gegenwärtig im steirischen Unterlande und im ganzen Süden Oesterreichs betriebene leidenschaftliche und vor keinem Mittel der Lüge und des Truges zurückschreckende Unterschriftenammlung bezwecken die Losreißung des ganzen südböhmischen Teiles der Monarchie, der zu einem Großserbien umgestaltet werden soll; das innerhalb des verlangten Gebietes befindliche Deutschtum soll ausgegliedert und der überbleibende Rest von Oesterreich zu einem bedeutungslosen Staatsgebilde unter den Großmächten gemacht werden. In Verbindung mit den bekannten tschechischen Bestrebungen würde dies zur Vernichtung Oesterreichs führen und die Verwirklichung der Pläne unserer auswärtigen Feinde bedeuten. Der Gemeinderat der Stadt Marburg erhebt gegen diese deutsch- und staatsfeindlichen Pläne sowie dagegen, daß die Regierung diesem Treiben tatenlos zusieht, nachdrücklichen Protest und macht die Staatsregierung schon heute für alle Folgen verantwortlich, die aus dieser deutsch- und staatsfeindlichen Hege entstehen. Der Gemeinderat der Stadt Marburg erhebt auch dagegen feierlich Protest, daß Hunderttausende unserer tapferen Kämpfer ihr Leben letzten Endes für die Verwirklichung der Pläne unserer Feinde geopfert haben sollen, und fordert die Regierung und unsere Abgeordneten auf, gegenüber jenem hochverräterischen Trei-

ben voll und ganz ihre Pflicht zu erfüllen, bevor es dazu zu spät ist. Die systematische Los-von-Oesterreich-Hege hat bereits heute die Wirkung gezeigt, daß fortwährend Provokationen der friedliebenden, kaisertreuen Bevölkerung Marburgs in einer Weise erfolgen, daß der Gemeinderat der Stadt Marburg jede Verantwortung für die Ruhe und Ordnung der Stadt ablehnen muß, sollte diesem hochverräterischen Treiben nicht sofort ein Ende bereitet werden.“ Diese Entschliessung wurde einstimmig angenommen. Sie wird durch Unterschriftenammlung in weitesten Kreisen in geeigneter Weise auskündend zur Kenntnis gebracht und auch den deutschen Abgeordneten und der Regierung zugesandt werden.

Holzbezug von der Stadtgemeinde. Alle jene, die auf Holz vorgemerkt sind und dasselbe noch nicht bezogen haben, sollen sich wöchentlich an jedem Montag, Mittwoch und Freitag in der Kanzlei des städtischen Verwalters Herrn P. Derganz melden.

Biliges Brennholz. Die Wurzelstöcke im ausgedöckten Josefwalde werden an die Bevölkerung der Stadt Cilli kostenlos zur Ausgrabung bzw. Aushebung überlassen. Die darauf Anspruch Erhebenden mögen sich beim städt. Verwalter Peter Derganz am Montag, Mittwoch und Freitag von 8—10 Uhr melden.

Eine wackere Tat. Als am Mittwoch nachmittag um halb 3 Uhr der städtische Verwalter und Wehrhauptmann Herr Peter Derganz durch den Finstergraben sich in den Stadtwald begab, bemerkte er, daß aus dem Dache des Hauses des Schugel am Eingange des Finstergrabens Flammen emporschlugen. Er wollte die Hausleute alarmieren, es war aber niemand zu Hause. Rasch entschlossen nahm er eine Leiter, die er hinter dem Hause fand, stieg auf das Dach und löschte mit Hilfe zweier herbeigerufenen gefangener Ruffen den schon gefährlich gewordenen Brand. Es war der hölzerne Ramin in Brand geraten und das Feuer hatte bereits die Dachsparren ergriffen. Wäre Herr Derganz nicht dazugekommen, wäre das Haus sicherlich abgebrannt.

Lohnregelung an der chemischen Fabrik in Graßnigg. Die Beschwerekommission II in Graz hat über das Begehren der Arbeiterschaft der Fabrik chemischer Produkte in Graßnigg um Lohnerhöhung, Entlohnung der Ueberstunden, Gewährung einer Teuerungszulage und um halbmonatliche Auszahlung der Löhne an die Arbeiterschaft, folgende Entscheidung gefällt: Teuerungszulage: 1. Den Professionisten, Heizern, Maschinenwärttern, Hilfsarbeitern, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen wird ein 40prozentiger, den Vorarbeitern ein 20prozentiger Kriegsausschlag zum Grundlohn zuerkannt. 2. Außerdem wird den Arbeitern und Arbeiterinnen bei voller Schichtenleistung im Monate eine Prämie von 10 v. H. des Lohnes zugesprochen. 3. Ueberstunden sind mit 50 v. H. Aufzahlung auf den Grundlohn samt 40 v. H. Kriegsausschlag zu entlohnen. Familienzulage: Den Arbeitern wird für ihre Frauen, soweit sie nicht in der Fabrik bedienstet sind oder einen selbständigen Erwerb haben, eine Teuerungszulage im Betrage von 50 Heller für jede geleistete Schicht des Mannes und für jedes in ihrer Obforge befindliche eheliche oder uneheliche Kind unter 14 Jahren des Arbeitnehmers eine Teuerungszulage von 25 Heller für die Schicht des Vaters oder der Mutter zugesprochen. Lohnzahlung: Die Lohnauszahlung an die Arbeiterschaft hat am 1. und 16. jeden Monats stattzufinden. Diese Entscheidung tritt mit 16. Jänner 1918 in Kraft.

Schadenfeuer. Am Freitag vormittags rief ein Lärmgeschrei die Freiwillige Feuerwehr zusammen. Es war der Brand eines kleineren Wirtschaftsgebäudes (Garpe) in der Roschitz, hinter dem Teppey'schen Weingarten gemeldet worden. Ein kleiner Löschzug unter dem Befehle des Ehrenhauptmannes Karl Ferjen rückte dorthin ab. Er war mit Schaufeln und Hacken ausgerüstet, um ein eventuelles Uebergreifen auf den nahen Wald zu verhüten, welche Gefahr bei der herrschenden Trockenheit wahrscheinlich war. Der Löschzug kam noch rechtzeitig an, um die nötigen Abräumungs- und Sicherungsarbeiten vorzunehmen, und rückte nach zweistündiger, angestrengter Arbeit wieder ein. Der Besitzer war versichert. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein.

Eine zersprengte südslawische Versammlung in Pettau. Am 2. d. veranstaltete der slowenisch-liberale Abg. Brencic in Pettau eine Volksversammlung, die ein vorzeitiges Ende nahm. Abg. Brencic hatte jedenfalls im Auftrage des Dr. Korosec den Versuch unternommen, in der deutschen Stadt Pettau ein Vertrauensvotum zu erhalten und zugleich die Zustimmung zur südslawischen Deklara-

tion durchzudrücken. Es war eine außerordentlich große Menge von Parteigenossen, insbesondere Frauen und Kinder, zusammengetrommelt worden, welche den Saal bei Zupancic schon stundenlang vor der Versammlung besetzt hatten. Zugleich war auch Schriftleiter Linhart mit einer Gruppe von Stajerc-Anhängern erschienen. Abg. Brencic versprach dem Schriftleiter Linhart ehrenwörtlich, er bürge ihm das freie Wort. Zugleich wurden aber in dem Gedränge die Stajercanhänger zur Wand gedrückt und nur Schriftleiter Linhart blieb am Rednerische. Abg. Brencic eröffnete die Versammlung und wollte mit Rücksicht auf seine Immunität zugleich Vorsitzender und Redner sein. Schriftleiter Linhart protestierte gegen diesen Vorgang, wie auch gegen die Anwesenheit unmißlicher Kinder. Der Regierungsvertreter Dr. Egon Schrey Edler von Redlwert ließ die Kinder entfernen. Abg. Brencic mußte darauf einen seiner Anhänger als Vorsitzenden wählen lassen, worauf er seinen Bericht über die parlamentarische Lage erstattete. Er sprach über die südslawische Deklaration, über die Tätigkeit der Abgeordneten in wirtschaftlicher Hinsicht, beschimpfte die Behörden und insbesondere die Pettauener Bezirksvertretung und forderte zur Unterschriftenammlung für den südslawischen Staat auf. Schriftleiter Linhart kennzeichnete in scharfen Zwischenrufen die Falschheiten dieser südslawischen Politik, die Angriffe der gegnerischen Presse und die hochverräterische Taktik jener Kreise, die Oesterreich zertümmern wollen. Jeder der Zwischenrufe wurde von einem wütenden Geschrei der aufgenommenen Heizer des Abg. Brencic begleitet. Mehrmals sprangen die Anhänger des Brencic gegen Schriftleiter Linhart, doch wurden immer wieder Tätschlichkeiten verhindert. Ein Großteil der Versammlung verhielt sich vollkommen ruhig, weil ihm die südslawische Agitation mißfiel. Schließlich gestaltete sich die vom Abg. Brencic und seinen Agitatoren geschürte Aufregung derart, daß die Versammlung vom Regierungsvertreter vorzeitig aufgelöst wurde. Die Sicherheitsbehörde räumte die Zimmer und den Platz vor dem Hause. Abg. Brencic verschwand spurlos. Die abziehenden Versammelten riefen: „Hoch Kaiser Karl“ und „Hoch das unzerteilbare Oesterreich!“ Abg. Brencic konnte sich weder ein Vertrauensvotum holen, noch konnte er die südslawische Resolution durchdrücken. Seine Versammlung gehört zu den größten Niederlagen, die das slowenische Volk dem südslawischen Klub und seiner Politik bereitet hat.

Eine schneidige Kundgebung gegen den südslawischen Staatsverrat. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeindevorstand von St. Lambrecht in Obersteiermark nachstehende Entschliessung gefaßt: Der Gemeindevorstand von St. Lambrecht in Steiermark verurteilt die Bestrebungen der Südslawen Oesterreichs, einen eigenen Staat zu gründen, auf das Schärfste, da derselbe hierin die Zerreißung Oesterreichs besüchdet. Die ungeheuren Kriegskosten, im Vordergrund die der staatsstreuen Deutschösterreicher, können doch nicht gebracht werden sein, um Oesterreich zu zertümmern, um Oesterreich vom so glänzend verteidigten Triest abzuschneiden, um dann der Gnade der Slawen ausgeliefert zu sein. Der Gemeindevorstand bewundert den Langmut der Regierung gegenüber solchem Treiben und erblickt auch hierin eine Zurücksetzung der stets staatsstreuen Deutschen in Oesterreich. Daß aber auch die engere Steiermark dadurch zerrissen werden soll, dagegen wird schärfste Verwahrung eingelegt. Wenn sich die steirischen Südslawen ein eigenes Reich gründen wollen, so steht es denselben gewiß frei, dahin auszuwandern, wo selbe ihre Träume verwirklichen können, denn die Tore Serbiens und der slawischen Balkanländer sind heute ja offen, aber einen Teil Steiermarks mitzunehmen, dagegen wird protestiert. Wem es in einem Hause nicht paßt, der kann ja ausziehen, aber gleich ein Stockwerk mitzunehmen, das geht doch nicht.

Wie man enthoben werden kann. Bekanntlich schlich sich vor kurzem in das hiesige Kapuzinerkloster ein Mann in Feldweibeluniform ein und stahl aus der Tischlade des Pater Guardian mehrere tausend Kronen. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach dem Täter führten zwar nicht zur Ermittlung desselben, förderten aber eine andere interessante Geschichte zu Tage. In St. Gertraud bei Plevna, in welcher letzterem Orte der gewesene Ministerpräsident von Beck seinen Besitz hat, wurde ein gewisser Bartlma Nancigaj, der sich durch den Besitz größerer Geldmittel verdächtig machte, über die Herkunft des Geldes vernommen. Derselbe erzählte nun folgendes: Er sei Jesuitenfrater des Jesuitenkonventes in Laibach und sei zum 87. Inf.-Reg. ausgemustert worden. Er sei auf telegraphi-

chem Wege enthoben worden, um für die Familie Beck in Wien Lebensmittel einzukaufen. Er habe zu diesem Zwecke von der Köchin „Loni“ der Baronin Beck 4000 K erhalten. Mit diesem Gelde habe er in St. Peter und Ober-Ponigl bereits 85 kg Speck zum Preise von 36 K gekauft. Bemerkenswert wäre noch, daß bei der beim Jesuitenfrater vorgenommenen Hausdurchsuchung eine umfangreiche Korrespondenz mit den Dorfschönen der dortigen Gegend aufgedeckt wurde. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Erzählung des Fraters richtig ist.

Böhmische Union-Bank. Stand der Einlagen gegen Kassenscheine und Einlagsbücher am 31. Jänner 1918: 167,771,954.24 K.

Schwurgericht.

Gilli, 6. Februar 1918.

Nach 3 1/2-jähriger Pause tagte am Montag den 4. d. zum erstenmale wieder und zwar im Grafei-gebäude, wo das Kreisgericht vorläufig untergebracht ist, das Schwurgericht. Bevor mit der Auslosung der Geschworenen begonnen wurde, hielt der Vorsitzende Hofrat Adalbert Kojian an die Geschworenen eine von edler Begeisterung getragene Ansprache, aus welcher wir in Kürze folgendes entnehmen:

Als am 23. Juni 1914 die Schwurgerichtssitzung geschlossen und vom Vorsitzenden mitgeteilt wurde, daß diese Schwurgerichtssitzung die letzte im alten Hause sei, in dem die Justiz durch ein halbes Jahrhundert eine treue Pflanzstätte gefunden hatte, daß die Aemter überfiedeln werden und daß anstelle des alten Hauses ein neues, allen modernen Anforderungen entsprechendes Gebäude entstehen soll, da konnte wohl niemand ahnen, wie lange dies dauern werde und welch unsagbares Leid über die ganze Welt hereinbrechen werde. Das neue Gebäude müßte nun schon längst fertig sein, aber es sollte alles anders kommen, als man dachte. Zur Zeit der Ueberfiedlung waren bereits die Schiffe in Sarajewo gefallen und mit anhaltendem Aiem lauschte die Welt der kommenden Ereignisse. Oesterreich mußte zu den Waffen greifen, weil es sich um seine Ehre und Ansehen, um Sein oder Nichtsein handelte. Furchtbar war der Anprall, den unsere Armeen aushalten mußten, aber glorreich haben sie standgehalten; Reiche sind zertümmert worden und schönder Treubruch ist geübt worden. Beispiellos sei der Mut unserer Truppen gewesen und daher erlaube er die Anwesenden, in dieser Stunde jener Tapferen zu gedenken, die unsere Scholle so tapfer verteidigten. Leider sei nicht alles so gegangen, wie es hätte sein sollen. So hätten es leider Leute im Hinterlande verstanden, von schönder Habgier geleitet und aus schmutzigem Egoismus Gold anzuhäufen. In jüngster Zeit haben auch Stimmungen politischer Natur und solcher Art platzgegriffen, welche geeignet sind, unseren Feinden in die Hände zu arbeiten und unbeabsichtigt den Frieden zu verzögern. Aber wir wollen durchhalten trotz des schamlosen Treibens einzelner Kriegswucherer durch alle Not und Entbehrung. Unser Staat hat glücklich die Krisis überwunden und wir wollen standhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden. Das alte, ehrwürdige, seit Jahrhunderten stehende Gebäude, in dem jetzt das Schwurgericht tagt, hat schon im Jahre 1850 dem gleichen Zwecke gedient, und wie damals anläßlich des Inslebentretens der Schwurgerichte der damalige Präsident Josef Rack die Geschworenen daran erinnert hat, ihre hohe Ehrenpflicht treu und gewissenhaft zu versehen, so richte er auch heute die gleiche Mahnung an die Geschworenen, trotz der schweren Zeiten, ihr Richteramt treu, gewissenhaft und unverbrochen auszuüben.

Sodann wurde der erste Straffall in Verhandlung gezogen. Der Feldarbeiter Stefan Krumpal aus Vegau, Bez. Rohitsch, war wegen Verbrechen des Totschlages angeklagt. Zwischen Krumpal und seinem Arbeitsgenossen Mejavsek bestand schon seit längerer Zeit arge Feindschaft. Es kam zwischen den beiden schon anfangs November zu einer Keilerei, bei welcher Mejavsek leichte Verletzungen erlitt. Als am 27. November 1917 Krumpal von Sauerbrunn nach Hause ging, kam ihm Mejavsek entgegen und stärkte ihn mit dem Kampfruf „Aufwisch“ an. Krumpal stürzte sich mit einem schweren Prügel auf Mejavsek und schlug ihn so wuchtig über den Kopf, daß er bewußtlos zusammensank. Die bestialische Wut des Krumpal war dadurch noch nicht besänftigt, er schlug dem Wehrlosen noch einigemal über den Kopf, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wurde erst dann in den nahen Bach. Der Wildling wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen zu sechs Jahren schweren Kerkers,

verschärft mit hartem Lager alle Monate und Dunkelhaft am 27. November verurteilt.

Kreditpapierverfälschung.

Die Schuhmacherlehrlinge Martin Maurin und Bartlma Korosec, beide aus Gonobitz, hatten sich vor den Geschworenen unter dem Vorsteher des Landesgerichtsrates Benedikt wegen Kreditpapierverfälschung zu verantworten. Bartlma Maurin, welcher von Geburt aus taubstumm ist, stand seit zwei Jahren und zwei Monaten beim gleichfalls taubstummen Schuhmacher Johann Quas in Gonobitz in der Lehre. Dort standen außerdem noch die Taubstummen Franz Cujes und Josef Hrafnik, sowie Korosec, welcher allein mit diesem Gebrechen nicht behaftet ist, in der Lehre. Martin Maurin war durch 5 Jahre in der Landes-Taubstummenanstalt und hatte sich dort ziemlich Fertigkeit im Zeichnen angeeignet, womit er sich auch später gerne in der freien Zeit beschäftigte. Wenig beaufsichtigt, kamen Maurin und Korosec auf die Idee, 10 Kronennoten nachzumachen. Korosec kaufte Belin-papier, Farben und Pinsel und Maurin zeichnete in drei aufeinanderfolgenden Sonntagen je eine 10 Kronennote, während Korosec aufpaßte, daß nicht ein Unberufener dazukomme. Korosec übernahm es, die falschen Noten in Verkehr zu bringen. Zweimal gelang ihm dies auch; das drittemal jedoch mißlang der Versuch und führten die sofort eingeleiteten Nachforschungen zur Ermittlung der Täter. Die Prüfung der Banknoten durch die österr.-ungar. Bank hat ergeben, daß es sich um gänzlich mißlungene Fälskate handle. Die Beschuldigten sind geständig. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen fällt der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil.

Gewohnheitsdiebstahl.

Der 32jährige Alois Mlaker, Wingersohn aus Patzenberg, hat nicht weniger als 22 Einbruchdiebstähle verübt. Er vollführte dieselben in der Weise, daß er eine Zeit wählte, zu welcher die Hausleute das Haus verlassen hatten und dann durch Einbrücken der Fensterscheiben sich in das Haus schlich. Er gesteht unumwunden alle ihm zur Last gelegten Diebstähle ein. Das Urteil lautet auf 2 Jahre schweren Kerkers.

Kriegsanleihe- Versicherung zur Versorgung von Kindern durch ein Aussteuerkapital und eine Erziehungsrente.

Das versicherte Kriegsanleihekapital wird nach Ablauf der vom Zeichner gewählten Versicherungsdauer (15 oder 18 Jahre) ausgelöst.

Stirbt der Zeichner während der Versicherungsdauer, so sind für die Versicherung keine weiteren Prämien zu bezahlen und es gelangen folgende Beträge für das zu versorgende Kind oder die sonstige vom Zeichner bestimmte Person zur Auszahlung:

a) sofort nach dem Ableben des Zeichners ein Sterbegeld in der Höhe von 20 v. H. des versicherten Kriegsanleihekapitals,

b) während der ganzen restlichen Versicherungsdauer eine Erziehungsrente für das Kind im jährlichen Betrage von 20 v. H. des versicherten Kriegsanleihekapitals; weiters

c) bei Ablauf der Versicherungsdauer die versicherten Kriegsanleihefäße als Aussteuerkapital.

Die Leistungen ab a) und b) erfolgen in barem Gelde und sind, sowie die Auslösung der versicherten Kriegsanleihe, bei Ablauf der Versicherungsdauer nicht von dem Leben des Kindes abhängig. Stirbt das Kind, so werden die gleichen Leistungen — je nach Wunsch des Zeichners oder seiner Rechtsnachfolger — an ein anderes Kind oder an die sonstige vom Zeichner bestimmte Person gezahlt.

Die Versicherung ist vom ersten Augenblick an für den Todesfall voll wirksam. Ärztliche Untersuchung ist erforderlich. Die Prämien sind äußerst niedrig.

Die Kriegsgefahr ist in die Versicherung bis zu 10.000 K Kriegsanleiheaussteuerkapital und 2000 K Sterbegeld und Erziehungsrente unentgeltlich eingeschlossen; für höhere Versicherungsbeiträge ist der Zuschlag für die Kriegsgefahr ein äußerst mäßiger.

Beispiel: Ein 32-jähriger Mann versichert für sein 2-jähriges Kind auf die Dauer von 18 Jahren, also bis zum 20. Lebensjahre, ein Aussteuerkapital von 10.000 K, sowie ein Sterbegeld und eine jährliche Erziehungsrente von 20 v. H. des Versicherungskapitales, das sind 2000 K. Für diese Versicherung ist eine jährliche Prämie von K 491.20 zu bezahlen. Stirbt der Zeichner im zweiten Versicherungsjahre, so wird ausgezahlt:

- sofort ein Sterbegeld von 2000 K bar.
- durch 16 Jahre eine Erziehungsrente von jährlich 2000 K, d. i. 32.000 K, zusammen also 34.000 K bar, und überdies
- bei Ablauf der 18-jährigen Versicherungsdauer nominale 10.000 K Kriegsanleihe. Für diese hohe Versicherungsleistung wurden insgesamt 982.40 K an Prämie eingezahlt!

Die Prämien können auch für die ganze Versicherungszeit auf einmal im Voraus bezahlt werden (unter Anrechnung von $4\frac{3}{4}$ v. H. Diskont); stirbt jedoch der Zeichner vor Ablauf der Versicherungsdauer, so gelangen auch die unverbrauchten diskontierten Prämien zur Rückzahlung.

In dem oben angegebenen Beispiele wäre als einmalige Vorauszahlung aller Prämien ein Betrag von 6233.90 K zu bezahlen.

Stirbt also der Zeichner im zweiten Versicherungsjahre, so gelangen nach seinem Tode außer der oben erwähnten Barbeiträge per 34.000 K sofort auch die unverbrauchten Prämien per 5676.95 K zur Rückzahlung. Insgesamt würde also die begünstigte Person in barem Gelde 39.676.75 Kronen und 10.000 K nominale Kriegsanleihestücke erhalten.

Eine vollkommener und billige Versorgung der Familie ist kaum denkbar!

Die einmalige Vorauszahlung der Prämie kann auch in Kriegsanleihestücken der 7. und früherer Emissionen erfolgen. Jeder Besitzer von Kriegsanleihe kann sonach ohne einen Heller Bargeld und ohne Kursverlust seine bisherige Zeichnung verdoppeln. Er erwirbt hiedurch eine hochverzinsliche und

jederzeit liquide Kapitalanlage, besiegelt von neuem seine Liebe zur Heimat und sorgt auch für seine Lieben.

Auskünfte in dieser Versicherungsart, sowie in allen anderen Kombinationen der verschiedenen Kriegs- und Kriegsanleiheversicherungen mit und ohne ärztliche Untersuchung erteilen und Anträge nehmen entgegen:

Die Landesstelle des k. k. österr. Militär-Witwen u. Waisenfonds

Versicherungsabteilung Laibach Franz-Josefs-Quai 1, die Bezirksstellen in allen politischen Bezirken und ihre bevollmächtigten Vertreter.

Bl. 140—18

Kundmachung

betreffend die Regelung des Verkehrs mit Abfallfetten.

Zufolge Ministerialverordnung vom 28. Dezember 1917, R.-G.-Bl. Nr. 518, wird kundgemacht:

Die in Abdeckereien gewonnenen Fette, die nur zu technischen Zwecken verwendbaren Rückstände beim Ausschmelzen des Schweinefettes (sogenanntes Sahjett), die in Transfiedereien erzeugten Fette, sowie alle sonstigen Abfallfette tierischen und pflanzlichen Ursprungs jeder Art, auch der in Fettabschneideapparaten aus Abwässern abfallende Fettschlamm (Kanalfett) sind vom Eigentümer oder Verwahrer bei der Oesterreichischen Del- und Fettzentrale in Wien unter Angabe der Art, der Menge und des Aufbewahrungsortes, und, wenn der Verwahrer nicht zugleich Eigentümer ist, unter Nennung des Eigentümers zur Uebernahme anzumelden.

Die Anmeldung hat bezüglich der am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits vorhandenen Vorräte sofort, bezüglich der später anfallenden Mengen am 1. jedes Monats zu erfolgen.

Die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. ist verpflichtet, die angemeldete Ware längstens binnen 4 Wochen vom Tage der Anmeldung an gerechnet zu übernehmen und zu bezahlen. Bis dahin ist die Ware sachgemäß aufzubewahren und zu erhalten.

Den zu vergütenden Uebernahmepreis hat die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. mit dem Verfügungsberechtigten zu vereinbaren.

Falls eine Einigung nicht zustande kommt, wird der Preis durch das Bezirksgericht, in dessen Sprengel sich die Ware befindet, im außerstreitigen Verfahren nach Anhörung von Sachverständigen festgesetzt.

Zu diesem Falle hat die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. bei der Uebernahme vorläufig den von ihr gebotenen Kaufpreis voll zu bezahlen.

Die Entscheidung des Bezirksgerichtes kann binnen 8 Tagen mit Rekurs angefochten werden. Gegen die Entscheidung der zweiten Instanz ist ein weiteres Rechtsmittel unzulässig. Inwiefern die Kosten des Verfahrens von einer Partei zu ersetzen oder unter die Parteien zu teilen sind, entscheidet das Gericht nach freiem Ermessen.

Die Pflicht zur Lieferung wird durch das gerichtliche Verfahren nicht aufgeschoben.

Bestehende Verbindlichkeiten aus Verträgen stehen der Erfüllung der durch diese Verordnung festgesetzten Verpflichtungen und der auf ihrer Grundlage ergehenden Anordnungen nicht entgegen.

Im Falle einer Weigerung des Verfügungsberechtigten, die Waren an die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. zu verkaufen, hat die politische Behörde erster Instanz, in deren Sprengel sich die Vorräte befinden, über die Verpflichtung zu deren Abgabe zu erkennen und erforderlichenfalls die zwangsweise Abnahme der Vorräte auf Kosten des Besitzers zu verfügen.

Das Erkenntnis wirkt gegen Jedermann, dem dringliche Rechte an den Vorräten zustehen.

Bei einer zwangsweisen Abnahme der Vorräte sind von dem gebührenden Uebernahmepreise 10 v. H. in Abzug zu bringen.

Kann der Verfügungsberechtigte nicht ermittelt oder erreicht werden, oder hat der Preis zur Befriedigung von Ansprüchen dritter Personen aus dringlichen Rechten zu dienen, so ist der Warenwert bei Gericht zu hinterlegen.

Die zwangsweise abgenommenen Vorräte sind von dem letztem Verwahrer bis zum Abtransporte kostenlos aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und zu erhalten. Sendungen der anfangs bezeichneten Waren dürfen von Eisenbahnen und Dampfschiffahrtsunternehmungen nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn den Frachtdokumenten für jede Sendung eine Transportbescheinigung beigegeben ist. Uebertretungen dieser Kundmachung und jede Mitwirkung bei der Vereitelung der in ihr festgesetzten Verpflichtungen werden, sofern diese Handlungen nicht einer strengeren Strafe unterliegen, von der politischen Behörde mit Geld bis zu 20000 K oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft. Diese Strafen können auch nebeneinander verhängt werden. Ueberdies kann der Verfall der Vorräte, auf die sich die Strafbarkeit bezieht, und, wenn die Uebertretung in Ausübung eines Gewerbes erfolgt ist, der Verlust der Gewerbeberechtigung ausgesprochen werden.

Stadtamt Gilly, am 5. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Sparsmaßnahmen beim Heizen.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat für die staatlichen Ämter behufs beispielgebender Voranführung folgende Verfügungen getroffen:

1. Die Beheizung von Gängen hat bis auf weiteres gänzlich zu unterbleiben.

2. Nicht benützte Räume und Räume, die nur auf kurze Zeit betreten werden, wie z. B. Räume, die nur zur Aufbewahrung von Akten oder anderen amtlichen Behelfen, Instrumenten usw. dienen, dürfen nicht geheizt werden.

3. Dasselbe gilt von Zimmern, deren Insassen den ganzen Tag abwesend sind. Zu diesem Zwecke sind dem zugewiesenen Diener rechtzeitig der Antritt und die Dauer einer Dienstreise oder eines Urlaubes bekanntzugeben; bei durch Krankheit verursachten Absenzen hat der Departementsvorstand oder sonstige unmittelbare Vorgesetzte den Diener entsprechend anzuweisen.

4. Die Fenster- und Lüftungsflappen sind über Nacht geschlossen zu halten.

5. Die Beheizung hat überhaupt mit Hintanhaltung jeglicher Materialverschwendung zu geschehen, weshalb vor allem jede Ueberheizung zu vermeiden und darauf zu achten ist, daß eine Zimmertemperatur von 15 Grad Reaumur nicht überschritten wird. Da dieser Wärmegrad der gewöhnlichen Zimmertemperatur entspricht, läßt es sich auch ohne Thermometer leicht wahrnehmen, ob er annähernd erreicht ist.

Die Gasöfen sind immer abzustellen, sobald die Insassen das betreffende Zimmer auf längere Zeit verlassen; das Verlassen des Zimmers, um eine Mahlzeit einzunehmen, gilt in dieser Hinsicht schon als längere Abwesenheit.

Was die Behandlung der Kachelöfen anbelangt, unterliegt es keinem Zweifel, daß durch Ueberheizen, unzuverlässige Bedienung der Feuerung und mangelhafte Regelung der Luftzufuhr sowie durch schlechte Zeiteinteilung beim Heizbetriebe gewöhnlich ganz bedeutende Mengen von Heizmaterial nutzlos vergeudet werden. Insbesondere über die Regelung der Luftzufuhr herrschen zumeist falsche Ansichten, die vielfach unrichtige Manipulationen mit den oberen und unteren Ofentüren zur Folge haben, während die Ökonomie im Verbrauch von Brennmaterial in erster Linie von der richtigen Luftzufuhr abhängt. Der eine rationelle Beheizung gewährleistende Vorgang ist folgender:

- Vor dem Einlegen von Brennmaterial ist die Schlacke vom Roste zu entfernen, und der Aschenfall zu entleeren, worauf die Rostspalten mit Schürgeräten gut zu reinigen und vollständig frei zu machen sind. Sodann ist
- der Ofen zum Anheizen zu füllen; schon hierbei ist mit weit größerer Sparsamkeit vorzugehen, als dies allgemein üblich ist, zumal da das Einbringen von größeren Mengen Heizmaterial auf einmal keinen mit einem solchen Aufwande im Verhältnis stehenden Effekt hat und den Ofen zu beschädigen geeignet ist.

c) Während des Brandes muß die obere Ofen-Ofentüre, welche nur zum Ein- und Ausbringen von Material bestimmt ist, stets geschlossen bleiben; es ist unbedingt zu vermeiden, sie zur Regelung der Luftzufuhr zu benutzen. Die Zufuhr der zur Verbrennung erforderlichen Luft soll nur von unten durch die Rostspalten erfolgen und ist ausschließlich mittels der unteren Ofentüre (Aschenfalltüre) zu regulieren.

d) Wenn der Brand im Gange ist, muß die untere Ofentüre so weit als tunlich geschlossen werden, weil der Luftüberschuß die größte Brennmaterialverschwendung bewirkt; wenn am Rost nur mehr starke helle Glut liegt, soll die Aschentüre ganz geschlossen werden.

e) Vor einem etwaigen Nachlegen sind die angesammelte Schlacke und Asche zu beseitigen; dann ist das brennende Material am Rost gleichmäßig zu verteilen und das frische Brennmaterial in nicht zu dichten Schichten aufzulegen. Unverbranntes Material darf keinesfalls entfernt werden. Beim Nachlegen ist auch darauf Bedacht zu nehmen, wie lange noch das betreffende Zimmer mit Rücksicht auf die Anwesenheit seiner Insassen warm zu halten ist.

f) Holz ist möglich sparsam und nur zum Unterglühen zu verwenden.

Gasthaus

wird zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen gesucht. Kaution vorhanden. Zuschriften unter „Gasthaus 23573“ an die Verwaltung d. Blattes.

Mehrere neue

Uniformstücke

für grosse, schlanke Figur (Friedensstoffe), Bajonett, Schuhe etc. preiswert zu verkaufen. Besichtigung täglich von 12—2 Uhr nachmittag Laibachermaut.

Ackergrund

zu pachten gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes. B.

Wohnung gesucht

4—6 Zimmer und Zugehör, sofort oder später. Gefl. Zuschriften unter „E. M. 23576“ an die Verwaltung des Blattes.

Klavierspieler

für drei Abende in der Woche wird aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 23578

Mädchen f. Alles

eventuell auch ältere Person, welche Liebe zu Kindern hat, sowie einige Kenntnisse im Kochen besitzt, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 23585

Möbel

zwei Betten, zwei Hängekasten, ein Schubladkasten, eine Nähmaschine und anderes zu verkaufen. Anzufragen: Brunnengasse 13.

Wohnung

2—3 Zimmer, Küche und Zubehör, wird von ruhigen Mieter zum ehesten Bezüge gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23588

Verloren

wurde eine echte Ledergeldtasche mit dem Betrage von 70 K auf der Strasse von Rebeuschegg bis zum Deutschen Haus. Der Finder möge selbe gegen gute Belohnung zurückerstatten in der Verwaltung des Blattes. 23587

Feuerfeste Kasse

Nr. 2 und ein

PIANINO

zu kaufen gesucht event. gegen Fett oder Speck zu tauschen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23586

Möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten ist sofort zu vermieten. Langenfeld Nr. 21, Stadtgebiet.

Wir wollen

diesmal nicht vergessen unser Klavier stimmen zu lassen

da der Klavierstimmer G. F. JURASEK aus Laibach nur noch wenige Tage in Cilli bleibt. Unsere genaue Adresse erlegen wir bei Herrn Georg Adler und das Klavier wird gestimmt.

Einstockhohes Zinshaus

auch für ein Geschäft geeignet, in der Stadt, mit 2 event. 3 schönen Bauplätzen, Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes. 23588

Lehrjunge

mit guter Schulbildung und beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 23555

Zwei möblierte

Zimmer

(Schlaf- und Speisezimmer) sind nur an nette Familie zu vermieten. Anzufragen 11—1/2/12 und 3—1/2/4 Uhr Roseggerring 7, II. Stock links.

Einkauf von

Hadern aller Art

Jute

Neutuchabfälle

Knochen

Schweineborsten

Pferdeschweife

Korke neue und gebrauchte

kaufen gegen bare Bezahlung jedes Quantum zu den besten Preisen.

M. Thorinek & Co.

Neugasse 8.

Hausierer und Händler werden besonders berücksichtigt.

Kontorist

in Buchführung und Korrespondenz bestens bewandert, flotter Stenotypist, beider Landessprachen mächtig, sucht passende Stelle. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 23591

Pension, Restaurant

oder besseres Gasthaus zu kaufen, eventuell pachten gesucht. Offerte mit Bedingungen an die Verwaltung des Blattes. 23589

Tausch!

Belgischer

Riesenrammler

1 1/2 Jahre alt, wird gegen gleich-alterigen, mit gleichem Gewichte derselben Rasse getauscht. — Gut Bärenhof, Post Frasslau.

Zinshaus

in Marburg, zwei Stock hoch, Hof und Garten, für Geschäft geeignet, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23589

Altpapier

alte Bücher, Akten, Papierabfälle etc.

Knochen

kauft zu höchsten Preisen die Einkaufsstelle der Knochen-Zentrale

Neugasse 8.



Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen teuren Gatten, bzw. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

JOHANN JOSEK

Möbelhändler und Hausbesitzer

welcher am 8. Februar um 9 Uhr abends nach langem schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 61. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am Montag, den 11. Februar um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause (Hauptplatz Nr. 2) feierlich eingeseget und auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 12. Februar um 9 Uhr früh in der Deutschen Kirche in Cilli gelesen werden.

Cilli, am 8. Februar 1918.

Walter und Otto Josek
Söhne

Rosalia Josek
Gattin

Sämtliche Verwandten

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den geehrten Herren und Damen bekannt zu geben, dass ich in Cilli, Brunnengasse Nr. 16, 1. Stock eine

Herren- und Damen-Schneiderei

eröffnet habe. — Durch meine 21jährige Tätigkeit in erstklassigen Geschäften habe ich mir umfangreiche Kenntnisse erworben, welche mich in die angenehme Lage versetzen allen an mich gestellten Anforderungen bestens gerecht zu werden.

Ich bitte die geehrten Herren und Damen mich mit geneigten Aufträgen gütigst zu beehren und versichere, selbe bestens und zu möglichst billigen Preisen auszuführen. Hochachtungsvoll

Johann Bizjak

Herren- und Damenschneider, Cilli, Brunnengasse 16, 1. Stock.

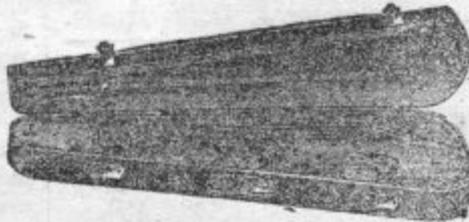
Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14 - Cilli - Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14
Reichhaltiges Lager in

Violinen, Gitarren, Zithern,
Mandolinen, Mund- und Zieh-
harmonikas, Violinkästen
und dergleichen

Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten



Deutschösterreichs Geschäftsweiser 1918

(Deutschösterreichs Adressbuch) 3. Jahrgang
mit Kalender, Vormerkblättern und nützlichen Aufsätzen für den täglichen Gebrauch, ein Anschriftenwerk deutscher selbständiger Handel- und Gewerbetreibender Oesterreichs. Preis: 6 Kronen und Postgebühr.
Erscheint in den nächsten Wochen. — Wir bitten alle Volksgenossen, Vereine und Körperschaften schon heute Vorausbestellungen auf dieses für völkische Belange hochwichtige Jahrbuch mittelst Postkarte zu senden an die Verwaltung desselben:

Wien 3, Obere Bahngasse Nr. 22.

Zl. 949—18

Kundmachung

betreffend die Neufestsetzung von Höchstpreisen für Verbrauchszucker im Kleinhandelsverkehr.

Infolge der mit 1. Jänner 1918 in Kraft getretenen Erhöhung der Gütertarife wurde mit Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 14. Jänner L.-G.- u.-V.-Bl. Nr. 3 die der Festsetzung der Höchstpreise für Verbrauchszucker im Gross- und Kleinhandelsverkehr zugrunde gelegte Zuschlagstabelle geändert.

Aus diesem Grunde ändern sich auch die Höchstpreise für den Verbrauchszucker im Kleinhandelsverkehr, die im Nachfolgenden neu festgesetzt werden:

Sorte	Packung	Kleinhandelspreise in Hellern bei Abgabe von	
		1 kg und mehr	weniger als 1 kg
a) Grossbrode . . .	1 Kilogr.	154	155
b) Kristallzucker, Sandzucker und Grießzucker . . .	„	160	161
c) Würfelzucker, Kleinbrode, Raffinadmehl und die übrig. Zuckersort. . .	„	162	163
d) Rohzucker . . .	„	144	145

Die hierämtliche Kundmachung vom 13. Dezember 1917 Zl. 14728 wird somit hinsichtlich der dort festgesetzten Preise ausser Kraft gesetzt.
Stadtamt Cilli, am 5. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli.
Liefert zu mäßigen Preisen

Bestempfohlener
Klavierstimmer
und
Musikinstrumenten-
Reparateur
G. F. Jurasek
LAIBACH
Wolfgasse Nr. 12
Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

Ausweis
über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 28. Jänner bis 3. Februar 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Stiegen	Ferkel	Lämmer	Zudlein	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Stiegen	Ferkel	
Bracic Peter . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	250
Friedrich Johann	1	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	1	.	14	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	415
Koffar Ludwig	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Plevočak Franz . . . . .	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebenschegg Franz	2	11	3	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawobnig Andreas . . . . .	.	3	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellak Franz	1	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann . . . . .	.	2	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zany Viktor . . . . .	.	.	7	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gaswirte . . . . .	.	.	.	.	.	2	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private . . . . .	.	15	16	10	30	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**
Alleinverkauf! Alleinvertauf!
Fahrräder von 120 K anwärts. Grosse Reparaturwerkstätte. Singer-Nähmaschinen von 65 K anwärts.
Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2
Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**
Alte Fahrräder werden eingetauscht